



KOMPASS

Wanderführer + Karte

5100

Hannover

Nördliches Weserbergland und Südheide

60 Touren

Klaus und Falco J. Harnach



- Tourenkarte zum Mitnehmen
- GPX-Daten zum Download





DAS GEBIET

Niedersachsen ist mit 47.614 km² nach Bayern das zweitgrößte Bundesland und bietet mit dem Küstenland und seinen Watten, Inseln und Marschen, der Geest, den Lössbörden und dem Berg- und Hügelland sowie dem Harz eine erstaunliche Vielzahl an Großlandschaften, wie sie kaum in einem anderen Bundesland zu finden sind.

Aber Niedersachsen ist viel zu groß, um in einem einzigen Wanderführer erfasst zu werden. Der vorliegende Band beschreibt die Gegend in einem Umkreis von ungefähr 50 oder 60 km um Hannover, mitunter auch entfernter, weil die Lüneburger Heide, vor allem ihre südlichen Landstriche, als Wandergebiete für den Hannoveraner einfach dazu gehören.

Hannover

Hannover liegt mit knapp 520.000 Einwohnern unter den Top 15 der größten Städte Deutschlands. Urkundlich wurde Honovere 1150 erstmals erwähnt, aber es gibt Hinweise, dass hier bereits zur Römerzeit eine Siedlung namens Tulifurdum stand. Wie woanders auch, entstand der Ort an der Kreuzung zweier Fernverkehrswege. Hier gab es eine Furt zum leichten Queren der Leine und zugleich bot



Berggarten in Herrenhausen

der Standort Schutz vor Hochwasser. Im Mittelalter entwickelte sich Hannover zu einem Marktplatz und erhielt 1241 das Stadtrecht. Einen Schub in der Stadtentwicklung brachte die Entscheidung des Herzogs Georg von Calenberg im frühen 17. Jh., Hannover zu seiner Residenz zu machen. In dieser Epoche entstanden unter anderem die Herrenhäuser Gärten, deren Anlagen bis heute erhalten sind und einen Besuch lohnen. Von 1714 bis 1837 waren die Kurfürsten von Hannover gleichzeitig englische Könige, die ihren Sitz nach London verlegten, was sich dämpfend auf die Stadtentwicklung auswirkte. Nach dem Wiener Kongress 1814 entstand das Königreich Hannover. Es fiel aber bereits 1866 an Preußen. In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich eine Industriestadt, in der die Bevölkerung bis 1912 auf knapp über 300.000 Einwohner answoll. Im Zweiten Weltkrieg erlitt Hannover schwere Schäden. Der Wiederaufbau folgte dem Leitbild der gegliederten und aufgelockerten Stadt und führte zu einer starken Umgestaltung der historischen Stadtstruktur. Heute umfasst Hannovers Stadtgebiet 13 Stadtbezirke und 51 Stadtteile, die auf einer Fläche von gut 204 km² verteilt sind. Davon sind 11 % Grünflächen, so dass Hannover als „Großstadt im Grünen“ bezeichnet wird. Allein der zentrumsnah gelegene Stadtwald Eilenriede umfasst gut 650 ha. Daneben gibt es noch die Ricklinger Masch, den Maschpark oder die bereits erwähnten Herrenhäuser Gärten und viele andere.

Die Innenstadt wurde in den 1970er Jahren zur Fußgängerzone umgestaltet mit dem Kröpcke als Mittelpunkt. Von hier zweigen sternförmig Hanno-

vers Haupteinkaufstraßen ab. Nicht weit entfernt liegt die Altstadt mit der im Stil der Backsteingotik erbauten Marktkirche und dem Alten Rathaus. In den zahlreichen Fachwerkhäusern befinden sich Cafés, Bars und Restaurants. Auffällig ist eine rote Linie, die sich durch die Innenstadt schlängelt. Wenn man ihr folgt, kann man auf rund 4,2 km viele Sehenswürdigkeiten entdecken.

Wenn man sich Satellitenbilder oder einen Stadtplan von Hannover anschaut, springt der Maschsee ins Auge. Er wurde 1936 angelegt und ist heute ein beliebtes Naherholungsgebiet. Im August findet hier das Maschseefest statt und lockt gut 2 Mio. Besucher an. Nicht weit entfernt findet im Juli das größte Schützenfest der Welt statt. Es geht auf das Jahr 1529 zurück und wird durch den Schützenausmarsch mit gut 10.000 Teilnehmern eröffnet. Aber man muss nicht auf die Großereignisse warten, um in Hannover ausgehen zu können. Es gibt über 30 Theater, diverse Clubs, Museen, Galerien und den sehenswerten Zoo.

Die Landschaften der niedersächsischen Geest

Besonderen Einfluss auf das niedersächsische Landschaftsbild hatten die Eiszeiten: die Elster-Eiszeit (vor ca. 350.000–250.000 Jahren), die Saale-Eiszeit (vor ca. 235.000–125.000 Jahren) und die Weichsel-Eiszeit (vor ca. 115.000–8.000 Jahren). Während das Weichseleis die Elbe nicht überschritt, schob sich in der Elster- und Saale-Eiszeit der von Skandinavien kommende Gletscher bis zum Rand des niedersächsischen Berg- und Hügellands vor. Bei seinem Rückzug blieben teil-



Der Maschsee mit Neuem Rathaus

weise über 100 m mächtige Massen aus Ton, Schluff, Sand und Gesteinen als Geschiebemergel zurück. Das vom Eis überformte Gebiet wird als Geest bezeichnet und bedeckt zu rund drei Fünftel die niedersächsische Fläche.

Die Geest ist landschaftlich kein einheitliches Gebiet, sondern weist eine Vielzahl von Landschaftsformen auf, deren Abfolge charakteristisch für Eisvorstöße ist. So gibt es Grundmoränengebiete (z. B. die Hannoversche Moorgeest), Endmoränengebiete (die Hohe Heide mit dem Wilseder Berg oder dem Brelinger Berg in der Wedemark), die Sanderflächen (die südliche Lüneburger Heide) und die Urstromtäler (Elbe, Aller, Weser).

Große Teile der Geest werden landwirtschaftlich genutzt, aber einen besonderen Reiz üben die Heide- und Moorlandschaften aus. Die prominenteste Zwergstrauchgesellschaft ist die Lüneburger Heide. Mit ihr assoziiert man die „typische“, offene Heidevegetation, bestehend aus der im August und September lila leuchtenden Besenheide, dem Ginster, Wacholderbäumen, Kiefern und Birken.

DAS GEBIET

Die Landschaftsform der Heide ist kulturbedingt: Bereits in der Jungsteinzeit wurde der ursprüngliche lichte Eichenmischwald gerodet und Ackerbau betrieben. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich die Heidebauernwirtschaft, die durch das Halten von Heidschnuckenherden, dem Plaggenabbau und der Imkerei geprägt war. Ende des 19. Jhs. rentierte sich diese wirtschaftliche Nutzung nicht mehr. Es begannen die ersten Aufforstungen mit Kiefern. Daneben erlaubte der Einsatz von Mineraldünger eine Ausweitung des Ackerbaus, sodass die Flächen der Heide zunehmend verschwanden. So macht dieser Landschaftstyp nur noch einen kleinen Teil der Lüneburger Heide aus und ist vor allem in den Naturschutzgebieten anzutreffen, die als Rückzugsort für seltene Tierarten wie Seeadler, Kranich oder Fischotter dienen.

Sieht man einmal von den Mooren im Harz und im Solling (und von noch ein paar anderen) ab, findet man sie hauptsächlich in der Geest. Bereits unmittelbar nördlich von Hannover beginnt die Hannoversche Moorgeest, die unter anderem das Altwarmbüchener Moor, Otternhagener Moor und das Tote Moor umfasst. Die Moore sind in den letzten 8000 Jahren unter feuchten Klimaverhältnissen entstanden. Sie bestehen hauptsächlich aus Torfmoosen und wachsen jährlich nur gut 1 mm. Torf ist ein begehrter Rohstoff und wird gerne als Dünger verwendet. Dementsprechend wurde über Jahrhunderte der Torf gestochen, was zu einem Rückgang der Moore führte. Erst in den letzten 40 Jahren erkannte man deren biologische Einzigartigkeit, sodass sie zunehmend unter Naturschutz gestellt und



Pietzmoor

renaturiert wurden. Für Wandersleute sind die Moore ein hochinteressantes Ausflugsziel, so lange man auf den erlaubten Wegen bleibt. Besonders im Frühling und Frühsommer sind sie herrlich anzusehen.

Die Lössbörde

Südlich des Mittellandkanals liegt mit der Lössbörde ein ausgesprochen fruchtbarer Landstrich. Er beginnt bei Osnabrück als schmaler Streifen und dehnt sich Richtung Osten als Magdeburger Börde weitläufig aus. Rund um Hannover sind die Calenberger Börde und die Hildesheimer Börde Bestandteile dieser Landschaft. Hier gibt es die besten und ertragreichsten Böden Deutschlands, die als Schwarzerden und Parabraunerden auf den Lössstaubschichten seit der letzten Eiszeit entstanden sind. Löss ist ein schluffiges und kalkhaltiges Material, das in der Weichselkaltzeit im Vorland der Gletscher ausgeblasen wurde. Südlich, entlang der Mittelgebirge, fing die karge Vegetation der Tundrenlandschaft dieses feine Material auf und akkumulierte es bis zu einer Mächtigkeit von 3 m. Heute

wird die Börde intensiv landwirtschaftlich genutzt. Typische Anbauprodukte sind Zuckerrüben, Weizen, Raps, Mais oder Feldfrüchte. Aber nicht nur die wertvollen Böden führten zu einer prosperierenden Region. Das relativ oberflächennahe Vorkommen von Bodenschätzen wie Eisenerz, Kalisalzen, Zementmergel, Steinkohle und Braunkohle begünstigte eine frühe Industrialisierung und trug zum relativ starken Bevölkerungswachstum bei, sodass die wirtschaftlichen Zentren Niedersachsens mit Hannover, Braunschweig, Salzgitter, Wolfsburg im oder am Rand der Lössbörde liegen.

Das niedersächsische Bergland

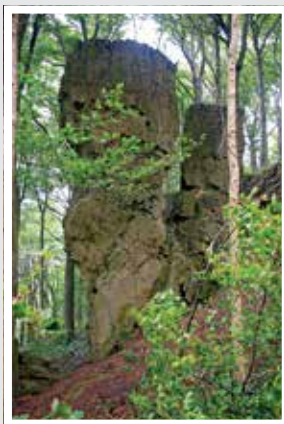
Südlich von Hannover wird es deutlich hügeliger. Hier beginnt das niedersächsische Berg- und Hügelland, die sogenannte Mittelgebirgsschwelle. Mit dem Deister, Osterwald, Kleiner Deister, Süntel, Ith, Hils, Kulf, Sieben Berge, Bückeberge, Thüster Berg und dem Wesergebirge – nur um einige zu nennen – gibt es eine Vielzahl von nahe beieinander liegenden Höhenzügen, die durch Mulden, Senken und Becken voneinander getrennt sind.

Geologische Entstehung

Um diese kleinteilige Landschaftsform zu verstehen, geben wir uns auf eine kleine Zeitreise, beginnend im Erdaltertum (Paläozoikum). Mit dem Einsetzen der variszischen Gebirgsbildung im Karbon (vor ca. 360 Mio. Jahren) wurden die bis dato im Erdaltertum abgelagerten Gesteinsschichten gefaltet, zerbrochen und gehoben. Es entstand ein Mosaik aus Bruchschollen, das auch nach dem Einebnen des variszischen Gebirges bestand. In den darauffolgenden Jahrmillionen senkte sich der Landstrich – es entstand

Der Ith

Mit einer Ausdehnung von gut 22 km ist der Ith der längste Höhenzug Norddeutschlands. Der Nordteil der Schichtrippe, der sogenannte Krüllbrink, beherbergt den 439 m hohen Lauensteiner Kopf. Die Klippen am Ith bestehen aus fossilreichem Korallenoolith (Oberer Jura, vor ca. 163–145 Mio. Jahren). Einige sind zum Klettern freigegeben. Man durchwandert einen naturnahen Kalkbuchenwald und kann vielleicht einige Orchideen entdecken. In den Felsformationen finden Fledermäuse Übernachtungs- und Winterquartiere, und hier gibt es Vorkommen von Rotmilan, Grauspecht und Uhu. Besonders im Frühjahr, während der Lerchensporn und Anemonenblüte lohnt sich ein Besuch.



Die Klippen „Adam und Eva“